Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 3 (1917)
Heft: 43

Artikel: Jugendpflege
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538406

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jugendpflege.

Die Jugendpflege für Schulentlassene ist nicht des Lehrers erstes und eigentliches Gebiet. Und doch vermag er es nicht, seinen Blick von diesem Felde der Jugendpflege abzuwenden. An dem Wohl und Wehe der Schulentlassenen hängt ja ein Stück seiner Lebensarbeit. Der Schulentlassene nimmt so viel Sorgen und Hoffen, so viel Mühe und Liebe aus der engen Schulstube mit in die Welt hinaus. Der Schüler ahnt es nicht, wie viel schweigende Vatersorge im letzten Händedruck nach der letzten Schulstunde liegt. Weniger die Gedanken an die Arbeit für das notwendige Wissen, sondern vielmehr das Ringen um den Charakter, die Erzieherarbeit tritt da vor des Lehrers Seele. — Eine doppelte Liebe läßt den Lehrer des Schülers nicht vergessen: die alte, treue Liebe zum Schüler selbst und die Liebe zur eigenen Aussaat und Arbeit.

In sehr vielen Fällen ist der Lehrer auch direkt dazu berufen an der Jugendpflege für Schulentlassene mitzuarbeiten: in der Fortbildungsschule, bei der Vorbereitung auf Rekrutenprüfung und Rekrutenschule, bei Kursen und Vereinsanlässen, wo in erneuter Arbeit die alten Schulbeziehungen fortgesetzt werden.

Ja, wo sie fortgesetzt und bei dem nötigen Geschick auch sehr leicht vertieft werden. Es ist oft merkwürdig oder auch nicht merkwürdig, daß nach 2—3 Jahren Schulpause Burschen, die gegen den Austritt hin, zuweilen recht ruppig sein konnten, nun viel „trätabler", biegsamer, lernfreudiger und dankbarer sich zeigen, nachdem sie bei dem harten und unerbittlichen Leben etwas in die Schule gegangen sind. Überdies kann der Lehrer jetzt über manches andere und über manches anders reden als vor 3 und 4 Jahren.

Mit einem Worte: Die ganze Jugendpflege ist dem Lehrer Herzenssache.

Wir sind daher auch speziell vom Standpunkte der Schule aus unserem Präsidenten des „Schweiz. kathol. Schulvereins", Herrn Regierungsrat Hans von Matt, zu wärmstem Danke verpflichtet, daß er zu dieser Frage in so weit ausgreifender und praktischer Weise Stellung genommen hat, und lassen die Hauptgedanken des an der Delegiertenversammlung des Schweiz. kathol. Volksvereins gehaltenen Referates nach einer vom Generalsekretär Herrn Dr. A. Hättenschwiller im „Vaterland" (Nr. 241) gebotenen Skizze hier folgen. V. G.

Volksverein und die Jungmännerorganisationen.

Nach dem Kriege, so betonte der Redner einleitend, steht uns ein großer Geisteskampf bevor. Während man von militärischer Abrüstung spricht, trifft man die Rüstung für geistige Kämpfe. In allen Parteilagern ist ein Kampf um die Jugend entbrannt, wie nie zuvor. Während in früheren Zeiten die Kirche allein der heranwachsenden Jugend sich liebend annahm, sind in den letzten Jahren neue „Jugendfreunde" in großer Zahl aufgestanden. Teils neben uns — teils gegen uns! Der Referent unterschied in dieser Richtung fünf Gruppen von Jugendorganisationen, die sich um die heranwachsende Jugend bemühen:

1. Die auf gläubig-protestantischem Boden stehenden „Schweizerischen christlichen Jünglings- und Männervereine" (450 Vereine mit 10'000 Mitgliedern). Ihre Tätigkeit richtet sich hauptsächlich auf die Pflege des

religiösen Lebens, wobei den nichtreligiösen Bedürfnissen der Jugend durch Vorträge, Spiele, Ausflüge, Sportabteilungen usw. Rechnung getragen wird.

2. Die konfessionell und politisch gemischten Organisationen. Hieher gehören: Der militärische Vorunterricht, eine freiwillige Organisation mit Unterstützung des Bundes, zirka 24'000 junge Leute im vordienstpflichtigen Alter umfassend; die Turnvereine (eidgen. Turnverein mit 14'000 Mitgliedern); die Pfadfinder (2500 Mitglieder in Stadt und Land), deren Ideal in der Überbrückung und Verwischung aller konfessionellen Gegensätze beruht und der „Wandervogel", Bund für gemeinsames Jugendwandern beiderlei Geschlechter und ohne Aufsicht Erwachsener.

3. Jungfreisinnige Organisationen. Die Führung der weitaus meisten konfessionell-gemischten vorgenannten Jugendvereine liegt in freisinnigen Händen. In neuester Zeit hat eine jungfreisinnige Bewegung eingesetzt, die namentlich durch Vermittlung von Staatsbürgerkursen die Sammlung und politische Schulung der Jugend erstrebt. Ihr Organ ist das vor kurzem gegründete Blatt „Der Staatsbürger", für dessen Geistesrichtung ungeachtet gewisser bemerkenswerter Stimmen gegen die Ausnahmegesetze in Bund und Kantonen beispielsweise folgende Äußerung eines Gymnasiasten (!) charakteristisch ist: „Wir wollen uns vergegenwärtigen, daß wir die Nachkommen jener aufrechten Männer sind, die so innig mit ihrem Vaterland verknüpft waren, die Opfer brachten für ihre Freiheit und auch jener lähmenden Gewalt jenseits der Alpen (ultra montes) jederzeit die Stirne boten."

4. Die sozialdemokratischen Jungburschen. Sekretär Münzberg bezeichnet diese Organisation als „die Rekrutenschule für Partei und Gewerkschaft". Ihre Mitgliederzahl ist heute in 152 Sektionen auf 5000 angewachsen. Von dem Geist, der diese Art Jugendvereine beseelt, legen eine Reihe von Zitaten des Referenten aus der sozialistischen Jungburschenpresse drastisch Zeugnis ab. Erst kürzlich hat ein Vorkommnis beispielloser Blasphemie, das sich in Baselland abgespielt, die Saat grell beleuchtet, die hier aufzugehen beginnt. Neuestens hat sogar eine intensive Aktion zur Gründung von sozialistischen Kindergruppen — bereits besteht eine sozialdemokratische Kinderzeitung — eingesetzt.

5. Schutzorganisationen für die männliche Jugend. Als eine private Schutzorganisation von großem Einflusse stellt sich der „Schweizer. Verein der Freunde des jungen Mannes" dar. Dieser Verein, der auf interkonfessioneller Grundlage neutral organisiert ist, befaßt sich mit Berufsberatung, Lehrstellenvermittlung, Aufsicht über schwer erziehbare Söhne, Beilegung von Konflikten zwischen Jugendlichen einerseits und Meistern oder Eltern andererseits, Sorge für Kost und Logis bei empfehlenswerten Familien, Fürsorge für die abwandernden jungen Leute usw. Im Jahre 1916 wurde das Sekretariat in Basel von 1069 jungen Männern (worunter 313 Katholiken!) in Anspruch genommen.

In die Gruppe der Schutzorganisationen gehört auch die staatliche „Jugendpflege". Nach dem Vorbilde Deutschlands (in Preußen wurden beispielsweise im Jahre 1912 in über 400 Kursen 22'000 Teilnehmer, meist Lehrer, als Jugendpfleger ausgebildet) machen sich auch bei uns in der Schweiz Anfänge

einer staatlichen Jugendpflege geltend. Bereits ist der Vorschlag vertreten worden, Jugendpflege-Ausschüsse aus Vertretern aller Parteien zu schaffen, welche den einzelnen auf ein bestimmtes Arbeitsprogramm sich verpflichtenden Jugendvereinen der verschiedensten Richtungen finanzielle Staatsbeiträge vermitteln würden.

Und nun noch ein Blick auf unsere katholischen Organisationen:

1. Die Jünglingsvereine, Kongregationen und Gesellenvereine, mit ihren verschiedenen Tätigkeitszweigen: Kursen, Jugendbibliotheken, Jünglingsheimen, Kassen, Spezialabteilungen für Musik-, Theater- und Sportpflege.

2. Die Jungmänner-Organisationen: Amicitia-Vereine, — „Schildwache" und „Luegisland".

Was die erstgenannte Gruppe betrifft, so sollte ein wichtigstes Ziel darin bestehen, die Jünglingsvereine und Kongregationen — wenigstens in größeren Ortschaften — organisch mit einander zu verbinden und das bereits Bestehende zu festigen und auszubauen. Jede Organisationsform besitzt ihre Berechtigung. Die Hauptsache ist die kluge Anpassung an die lokalen Bedürfnisse und hier muß gesagt werden, daß nicht alles, was für städtische Verhältnisse paßt, sich auch für die Bedürfnisse des Landes eignet.

In gleicher Weise ist auch die Frage der Jungmänner-Organisation nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse zu beantworten. Diese Organisationen bilden den schwierigsten, aber auch dankbarsten Teil der Jugendpflege, ihren Schlußstein und ihre Krone. Hier empfiehlt sich entweder ein Ausbau der Jünglingsvereine nach oben durch Gründung von Sektionen älterer Mitglieder, oder durch Schaffung von Sektionen für jüngere Mitglieder in den Volksvereinen.

Indessen erhebt auch das politische Leben seine Forderungen und hier haben die Jungmännervereine im Kontakt mit dem Volksverein, sei es als lose Organisation oder als Amicitiavereine, Schildwache-Gruppen, Luegisland-Gruppen, in die Lücke zu treten.

Das Wichtigste ist, daß diese Jungmännervereine den lückenlosen Übergang in den Volksverein und die ihm angegliederten katholischen Standesorganisationen vermitteln, und daß ein warmer, feuriger, katholischer Geist sie beseelt. „Die Seele der Jugendpflege muß die Pflege der Jugendseele sein." Als Kennzeichen einer echten Jugendpflege im katholischen Geiste bezeichnete Referent: Die verständige Vereinigung von Körperpflege und Seelenpflege — die Förderung der guten alten Formen katholischer Jugendbelehrung (Christenlehre, Jugend-Exerzitien, Pflege des Sinnes für inländische und äußere Mission, Förderung der öfteren Kommunion — Heiligung des Sonntags — Zusammenarbeit von Jugendverein und Familie — Kampf gegen die Menschenfurcht, die fortwährend bei unserer Jugend große Verheerungen anrichtet.

Notwendig ist aber auch ein engerer Kontakt der bestehenden Jugendorganisationen unter sich und mit dem Volksverein und den ihm angegliederten Standesorganisationen. Als nächstliegende Wege für die Herbeiführung eines einheitlicheren Vorgehens und einer vermehrten gegenseitigen Unterstützung fallen in Betracht: Die Veranstaltung von Jugendpflege-Kursen für Studierende der Theologie und für katholische Lehrer und die Schaffung eines Generalsekretariates der Jünglingsvereine, die sich als dringliche Notwendigkeit erweist.

Wohl haben wir einen „Mädchenschutzverein", aber es fehlt uns bis heute eine Schutzorganisation für den jungen Mann. Sie muß geschaffen werden in engem Anschluß an die bestehenden Organisationen und auf Grundlage harmonischer Zusammenarbeit von Geistlichkeit und Lehrerschaft.

Das nähere Studium dieser Vorschläge wurde einer Studienkommission überwiesen, in der die verschiedenen Vereine und Verbände eine Vertretung erhalten sollen.

(Für den Schulverein ist in dieser Studienkommission eine Vertretung von 5 Mitgliedern vorgesehen.)

Noch bleibt uns auf dem Gebiete der Jugendfrage unendlich viel zu tun. „Im tiefsten Grunde handelt es sich beim ganzen großen Problem der Jugendpflege um nichts anderes als um die Frage der sittlich-religiösen Erneuerung, der Rettung unserer Jugend."

Lehrer und konfessionelle Schule.

Auch ein Beitrag zur st. gall. Lohnbewegung.

Es ist ein heikler Punkt, den ich im Folgenden berühre, aber gesagt darf's doch einmal sein. Wer Ohren hat zu hören, der höre. Wer aufmerksam die Lehrerwechsel der letzten zwei Jahrzehnte im St. Gallischen beobachtete, der hat doch gewiß sehen können, wie mancher überzeugungstreue kath. Lehrer der konfessionellen Schule den Rücken kehrte und der bürgerlichen Schule zulief. Warum? Vergleichen Sie die Gehalte der bürgerlichen mit unsern konfessionellen Schulen, und Sie haben die Antwort gleich bei der Hand. Da brachte er's beim besten Willen und mit tüchtigsten Leistungen nie auf einen grünen Zweig, früher nie über 1400 Fr., heute in seltenen Fällen über 1700. Da zog man's doch vor, aus der „Wüste" auszuziehen und „ins gelobte Land" der bürgerlichen Schule überzusiedeln. Und es sind Lehrer darunter, denen der Abschied von der konfessionellen Schule schwer ging, Lehrer, die es heute bitter empfinden, daß sie ihre Kinder der bürgerlichen Schule anzuvertrauen haben, an der eben auch Lehrer atheistischer Richtung von ihrer Gesinnung den zarten gläubigen Kinderseelen gegenüber kein Hehl machen.

Wie redet man doch zeitweise in so überschwenglichen Worten vom hohen Werte der konfessionellen Schule und wie wenig entspricht die Tat dem gesprochenen Worte! Warum läßt man den kath. Lehrer, der ja den Geist der Schule ausmacht — auch der konfessionellen — so leichten Herzens ziehen? Warum müssen denn unsere kath. Gemeinden in bezug auf Besoldung immer am Schwanze stehen und dem Lehrer nicht ein Auskommen ermöglichen, daß er der konfessionellen Schule treu bleiben kann? Kath. Gemeinden des Fürstenlandes, des Toggenburgs, des Rheintals, des Oberlandes, von Gaster und See, die ihre Überzeugungstreue bei verschiedenen Gelegenheiten so prächtig dokumentierten?

Ich wage die offene Frage: Warum sah man das nicht oder wollte es nicht sehen? Eben weil die Gemeinde dabei ein wenig in die Tasche hätte langen müssen. Und beim Geldstandpunkt hört ja bekanntlich die Gemütlichkeit auf.